

# Redebeitrag 132.Mo.Demo BI Rüsselsheim

## ***anlässlich des „Internationalen Tag des Wassers“ der Vereinten Nationen der in diesem Jahr unter dem Motto steht „Wasser und Nachhaltigkeit“ Analytisches zum Trinkwasserverbrauch auf dem FRAport als ein Aspekt einer untragbaren Gesamtbelastung***

Bevor es mit dem eigentlichen Thema der Rede losgeht vorweg noch die Entschuldigung, dass ich noch leicht verkatert bin wegen des gestrigen Wahlsonntags in Rüsselsheim: Was Frankfurt in drei Monaten bevorsteht mit der Entscheidung um die Rennbahn hatten wir gestern in Rüsselsheim, den ersten Bürgerentscheid.

Es ging dabei um die Schließung der Gerhart-Hauptmann-Schule, einer Haupt- und Realschule im eingemeindeten Ortsteil Königstädten, der direkt unter der SüdÜBERfliegung liegt.

In Rüsselsheim haben wir auf der politischen Bühne mit einer schwarz-grünen Stadtregierung seit neuestem Wiesbadener Verhältnisse. Das schlägt sich dann auch gleich in der Flughafenpolitik nieder: anstatt nach der Präsentation der Ergebnisse der NORAH-Kinderstudie den Fluglärm an der Quelle zu bekämpfen, das Übel an der Wurzel zu packen, soll sich mit der beabsichtigten Schulschließung ganz nebenbei auch noch dieses Problems entledigt werden. Ganz so einfach haben es die RüsselsheimerInnen dem schwarzen OB und seinem grünen Schuldezernenten nicht gemacht: Für ein erfolgreiches Quorum hätte eine Hürde von etwa 11.000 Stimmen genommen werden müssen. Bei einer Wahlbeteiligung von 26 % haben sich knapp 9.900 RüsselsheimerInnen für den Erhalt der Schule ausgesprochen, ein Votum das die Schwarz-Grüne Koalition leider rechtlich nicht bindet. Wir sind aber nun gespannt wie der OB und die Schulschließer damit umgehen, sind dies schließlich immerhin 50% mehr Stimmen als er damals bei seiner Direktwahl erhielt.

Und wir werden den Rüsselsheimer OB, der ja bekennender Ausbaubefürworter ist und gleichzeitig im Vorstand der KAF sitzt (Kommission zur Abwehr des Fluglärms – auch Fluglärmkommission genannt), am 16.April im Rathaus in Walldorf beim Gespräch der SprecherInnen und Sprecher des BBI und in der sich anschließenden Bürgerfragestunde damit konfrontieren, dass nach Veröffentlichung der NORAH-Kinderstudie endlich wirksame Maßnahmen ergriffen werden – auch an einer Schule unter der SüdÜBERfliegung, die er lieber schließen möchte.

Das leitet über zu einem anderen Aspekt, der unbedingt zu benennen ist: Wir haben in den letzten Wochen eine ganz massive Diskursverschiebung zu verzeichnen: es wird gerade vehement versucht, Lärm als einen Normalzustand zu verkaufen und von Staatsministern Gnaden werden uns jetzt hie und da Lärmpausen zugeteilt; andere wollen Lärmobergrenzen eingeführt sehen, die jenseits von Gut&Böse liegen. Was wir wollen, was wir brauchen, was wir fordern ist: RUHE !!!  
Ruhe beispielsweise während der gesetzlichen Nacht von 22-6 Uhr !!!

Dies geht einher mit dem unsäglichen Unterfangen, uns auf Fluglärmaktivitäten zu reduzieren. Wenn wir dies zulassen, haben wir die kommenden Auseinandersetzungen um die weitere Flughafenexpansion schon verloren. Es ist an uns, permanent die Gesamtbelastung, die mit dem übermäßigen Flughafenbetrieb einhergeht, zu thematisieren. Stetig das Krebsgeschwür und seine Wucherungen anzugehen. Auch hier auf den mittlerweile 132 Mo.Demos und den 30 Mahnwachen gab es dazu immer wieder entsprechende Beiträge. Die schon zu StartbahnWest-Zeiten dabei waren, werden sich vielleicht noch an die „Wald-Uni“ erinnern. Wir machen heute mal ein bißchen sowas wie Terminal-Uni; wollen mal hier vor Ort versuchen, die vom Lärm verursachten Lernrückstände aufzuholen.

(Es muss niemand mitschreiben; der Beitrag und weiteres Hintergrund- und Quellenmaterial wird auf der BBI-Homepage eingestellt und ich stehe nach der Demo auch gerne noch für Rückfragen und Diskussionen zur Verfügung)

Gestern war der „Internationale Tag des Wassers“, mit dem die Vereinten Nationen seit 1993 am 22. März eines jeden Jahres auf die Bedeutung des Wassers für die Menschheit aufmerksam machen. Der „Tag des Wassers“ stand dieses Mal unter dem Motto „Wasser und Nachhaltigkeit“. Anlass einmal genauer zu schauen, wie hält es die Region, wie hält es der FRAport als einer der größten Umweltfrevler hier mit dem Trinkwasser.

Die Stadt Frankfurt geht im Zuge ihrer „GreenCity“-Werbekampagne mit der Aussage hausieren, den Trinkwasserverbrauch von 1990 bis 2001 um etwa 22 Prozent verringert zu haben. Lobt sich dann selbst über den Klee, dass dieser Erfolg stabilisiert werden konnte und der Verbrauch bis 2012 trotz steigender Einwohnerzahl sogar auf gleich niedrigem Niveau blieb. Warum die Verantwortlichen bei der Bilanzierung der Zahlenreihe genau in 2012 abreißen lassen, wird deutlich, wenn man sich noch die Zahlen für 2013 anschaut: Ein Mehrverbrauch von 3,8 Millionen Kubikmeter gegenüber dem Vorjahr, was einer Steigerung von 9% entspricht. Das hat nichts mehr mit einem schonenden Umgang von Ressourcen zu tun; das geht eher in Richtung Raubbau an der Natur, an unserer Mitwelt für einen fatalen Wachstumswahn.

Dies wird noch deutlicher vor dem Hintergrund, dass dabei von den insgesamt im Jahre 2013 in Frankfurt verbrauchten 45 Millionen Kubikmeter Trinkwasser lediglich 17% auf dem Stadtgebiet gefördert werden. 50 % werden mittlerweile aus dem Ried beigeschafft, wo es neben dem Baumsterben immer wieder zu Setzrissen an Häusern kommt; im Zuge einer Deckelung wegen zurückgehender Grundwasserstände kommt das restliche Drittel des Bedarfs aus der Region Vogelsberg, Spessart, Kinzigtal.

Gemäß Umwelterklärung 2011 der Fraport werden am Flughafen jährlich rund 1,5 Mio. Kubikmeter Trinkwasser verbraucht – das entspricht einem Fünftel des auf Frankfurter Gemarkung geförderten Trinkwassers. Der FRAport erhält sein Trinkwasser vom etwa 3 km entfernten Wasserwerk Hinkelstein im Schwanheimer Wald. Dort gibt es zehn Tiefbrunnen, jeweils zwischen 66 u. 143 Meter tief. Drastische Einsparmaßnahmen der letzten Jahre durch technische Verbesserungen und vermehrte Brauchwassernutzung werden dabei durch die Steigerungen im Flugverkehr aufgeessen.

Aufgrund der Ausbaumaßnahmen im Südosten mit der sogenannten „CargoCitySüd“ und Terminal3 stehen dortige Brunnen nicht mehr für die Trinkwassernutzung zur Verfügung sondern nur noch für Brauchwasser. Es handelt sich um die Menge von 300.000 Kubikmetern pro Jahr, also rund ein Fünftel des derzeitigen Bedarfs, der wieder von außerhalb beigeschafft werden muss. Der FRAport hat sich im wahrsten Sinne des Wortes das Wasser selbst abgegraben. Das juckt die Ausbaubetreiber aber nicht im Geringsten: Hessenwasser hat im Rahmen der Planfeststellung die Lieferung von bis zu 2,5 Mio. Kubikmeter jährlich vertraglich zugesagt.

Außer vielleicht bei der Luftverschmutzung wird nirgends anschaulicher dokumentiert, wie die Region mit „ihrem Lebensstil“ Raubbau an der Welt betreibt, einige wenige enorme Vorteile davon haben, die Zeche dann aber alle zahlen sollen und dass es sehr viel Orwell'schen Neusprech braucht und millionenschwere Imagekampagnen, um dem Ganzen einen Hauch von „Nachhaltigkeit“ und „Zukunftsfähigkeit“ zu verpassen.

Neben der Deckelung der Flugbewegungen auf 380.000 jährlich und einem strikten Nachtflugverbot von 22–6 Uhr muss im Grunde auch eine Deckelung der vielen anderen Belastungsfaktoren mit einhergehen, um die RaumUNverträglichkeit des übermäßigen Flughafenbetriebs einigermaßen zu reduzieren und postulierten Ansprüchen von Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit etwas gerechter zu werden. Dies hieße unter den momentanen Verhältnissen eine Begrenzung des Trinkwasserverbrauchs auf dem FRAport auf jährlich 1,5 Mio. Kubikmeter !!!

Für eine lebenswertere Region – Für eine lebenswertere Welt !!!

Vorgetragen von Roger Treuting (BI Rüsselsheim)